

»Wir waren geschockt, tieftraurig und wütend!«

Fatma und Neşe¹ im Gespräch mit B. Demirtaş

Fatma war 20, Neşe 16 Jahre alt, als am 29. Mai 1993 der Brandanschlag auf das Haus der Familie Genç verübt wurde. Beide sind Solinger*innen und engagieren sich gegen rassistische und extrem rechte Gewalt. Um sich mit der Familie Genç zu solidarisieren, nahmen beide an den Solinger Demonstrationen und Protesten teil. Der Brandanschlag auf das Haus der Familie Genç in der Unteren Wernerstraße 81 hat beide traumatisiert, weil sowohl Fatma und als auch Neşe die Familie Genç kannten. Insbesondere Neşe war mit der ermordeten Hatice Genç damals eng befreundet. Der Brandanschlag am 20. Oktober 2021 in Solingen weckte noch einmal die antizipierten Ängste von damals auf. Die Betroffene Sibel İ. ist eine Freundin von Neşe.

Moderation: Birgül Demirtaş; Redaktion: Çağrı Kahveci und Birgül Demirtaş

Erinnerungen an den rassistischen und extrem rechten Brandanschlag 1993

Birgül Demirtaş: *Wir drei kennen uns aus verschiedenen Kontexten. Fatma, du hast im Kontext einer Veranstaltungsreihe zu rechter und rassistischer Gewalt an einer Podiumsdiskussion zum Solinger Brandanschlag an der Hochschule Düsseldorfteilgenommen. Außerdem hast du auch mehrere Interviews als Betroffene zu ähnlichen Themenfeldern durchgeführt. Du bist aktiv, was den Solinger Brandanschlag angeht. Neşe, wir haben uns vor ca. anderthalb Jahren in Solingen kennengelernt, genauer gesagt im Kontext, als am 20. Oktober 2021 ein Brandanschlag auf Sibel İ.s Wohnung in Solingen verübt wurde. Ihr beide seid wie ich Solingerinnen und nehmt regelmäßig auch an den Gedenkveranstaltungen zum Brandanschlag in Solingen teil. Wenn ihr noch mal an den rassistischen und extrem rechten Brandanschlag von 1993 zurückdenkt, welche Erinnerungen kommen euch spontan in den Sinn?*

Neşe: Mir geht spontan die Menschenmasse durch den Kopf, die demonstriert hat, und natürlich das, was der Familie Genç passiert ist. Es war schrecklich, als wir

1 Aus Persönlichkeitsgründen wurden die Namen der Zeitzeug*innen anonymisiert.

1993 hörten, dass bei dem Brandanschlag fünf Menschen aus rassistischen und extrem rechten Motiven ermordet wurden. Ich wünsche so ein Schicksal wirklich keinem und die Erinnerungen sind kaum in Worte zu fassen. Eins, woran ich mich gut erinnern kann, ist, dass damals schon der Gedanke aufkam, dass wir migrantisierten und rassifizierten Menschen alle zusammenhalten und gegen den mörderischen Anschlag angehen müssen. Von dem Brandanschlag am 29. Mai 1993 erfuhr ich durch einen Anruf meiner Mutter auf der Arbeit. Ich habe dann direkt die Arbeit liegen gelassen und bin zum Ort des Geschehens hingelaufen. Ich war sehr eng mit der Familie Genç und wollte ihnen beistehen. Mit der verstorbenen Tochter von Mevlüde und Durmuş Genç, Hatice Genç, war ich sehr gut befreundet, wir waren richtige Kanka², die durch dick und dünn gegangen sind. Wir haben nach der Schule immer viel unternommen und waren auch viel unterwegs. Unsere Familien kannten sich auch und besuchten sich damals auch untereinander. Deswegen ging mir auch der Brandanschlag sehr nahe und ich war unglaublich wütend, was damals passierte. Es ist nicht in Worte zu fassen, was wir damals gefühlt haben. Auch heute fehlen mir oftmals die richtigen Worte für die Beschreibung. Viele deutsch-türkische Menschen in Solingen, aber auch außerhalb Solingens, waren fassungslos, wütend und der Ohnmacht nahe. Wir konnten es nicht glauben, was passiert ist. Deswegen habe ich mich nach dem Anruf meiner Mutter direkt auf den Weg in die Innenstadt gemacht. Mein erster Gedanke war: Ich will zu Familie Genç gehen und einfach bei denen sein, um mich zu solidarisieren und sie zu unterstützen. Es waren richtig harte Zeiten, die ich erlebt habe. Es gibt keine Worte für die Schmerzen und Trauer der Familie Genç und der anderen Familienmitglieder, die Verluste erlitten haben.

Fatma: Von dem Brandanschlag habe ich zunächst durch die türkischen Medien erfahren. Es war plötzlich große Angst und Panik in Solingen zu spüren, dass uns auch ein rassistischer und extrem rechter Anschlag widerfahren kann. Aber nicht nur ich und meine Familie, sondern wirklich sehr viele migrantisierte Menschen, insbesondere in Solingen, waren plötzlich sekundär betroffen und ergriffen Sicherheitsmaßnahmen in den Häusern und Wohnungen. Mir kamen damals auch schon die Bilder und die Berichterstattungen zum Möllner Brandanschlag, sechs Monate vor Solingen, ins Gedächtnis. Meine Familie, meine Freunde und Freundinnen, Bekannte und Verwandte, wir alle haben uns damals intensiv über die gesellschaftspolitischen Probleme in Deutschland ausgetauscht und haben lange, kontroverse Diskussionen dazu geführt. Wir haben damals in den Medien intensiv mitverfolgen können, was in Mölln passiert ist. Dort sind drei deutsch-türkische Menschen umgebracht worden. Anfang der 90er-Jahre sind fast täglich Asylunterkünfte

2 »Kanka« (türkisch): enge Freund*in.

in Brand gesteckt worden, das war Alltag damals, heute passieren ähnlich schreckliche Dinge. Auch in Solingen hörten wir vor dem Anschlag auf das Haus der Familie Genç von anderen Anschlägen, wie z.B. auf türkische und arabische Moscheen und Lebensmittelgeschäfte in Solingen, die von migrantisierten Menschen betrieben wurden. Es gab auch verletzte Menschen bei den Anschlägen, aber bis dato keine Toten, zumindest hatte ich von keinen Toten erfahren. Aber als der Brandanschlag am 29. Mai 1993 mit fünf Toten in Solingen verübt wurde, war das örtlich sehr nah und sehr schmerzhaft, weil wir auch die Familie Genç kennen. In dem Moment, als der Brandanschlag in Solingen verübt wurde, als die Nazis direkt Türken anvisiert haben, haben wir als türkeistämmige Menschen verstanden, was los ist. Erst Türkeistämmige in Mölln mit drei Toten, dann Solingen mit fünf Toten. Das war der Moment, wo wir Angst hatten und verstanden haben, jetzt wird Jagd auf Türken gemacht. Mölln war die erste kollektive Erschütterung im Gedächtnis von türkeistämmigen Migranten. Meine Familie war auch stark betroffen, wütend und fassungslos, deswegen sind wir nach dem Brandanschlag zwei Tage später zu der Familie Genç gefahren, um ihr Beistand zu leisten in der sehr schweren Zeit und uns mit ihnen zu solidarisieren. Die Familie Genç hat neben den fünf Toten bei dem Anschlag auch ihr ganzes Hab und Gut verloren. Alles ist beim Brand vernichtet worden, aus diesem Grund war es uns wichtig, die Familie auch diesbezüglich zu unterstützen.

Neşe: Wir, damit meine ich deutsch-türkeistämmige Solinger und Solingerinnen, dachten unmittelbar nach dem Anschlag, dass der Anschlag uns alle betreffen würde. Deshalb habe ich mich mit vielen Solingern zusammengeschlossen, wir wollten alle auf die Straße gehen und zeigen »Ihr kriegt uns nicht unter«, das haben wir dann auch gemacht. Wir müssen also dagegen kämpfen und zeigen, dass es so nicht weitergeht mit den Anschlägen auf uns. Wir haben auf den Straßen Solingens, insbesondere in der Innenstadt alles getan, um auf uns aufmerksam zu machen. Wir waren alle extrem laut und haben »Nazis raus!«, »Wo ist der Staat?« und »Ihr kriegt uns hier nicht raus« gerufen. Wir hatten wirklich alle nur Angst und wir mussten uns wehren gegen die, die uns mit den Morden und Anschlägen aus Deutschland rausbekommen wollten. Mein Vater hatte damals immer die Jalousien unten. Ich kann mich daran erinnern, dass nach dem Anschlag die Jalousien bei uns Tag und Nacht nicht hochgezogen wurden, damit kein Anschlag auf unser Haus verübt werden konnte. Die Jugendlichen in Solingen hatten alle Pfefferspray in der Tasche, Gaspistolen waren keine Seltenheit, damit sich die Menschen wehren konnten, falls etwas passiert. Wir hatten verdammt viel Angst und dachten: »Mein Gott, was ist, wenn uns das auch passiert?« Und daraus sind dann die ganzen Proteste und Demonstrationen entstanden. Wir wollten den verübten Brandanschlag mit fünf Toten nicht einfach so hinnehmen. Den Möllner Anschlag habe ich damals auch wahrgenommen, aber nicht so intensiv wahrgenommen wie Fatma. Ich muss aber sagen, dass der Möllner Anschlag auf die Familie Arslan auch was mit mir machte. Die

Angst, angegriffen zu werden, war da und dieser Anschlag in Mölln mit drei ermordeten Menschen erschütterte viele Migranten, auch mich und meine Familie. In den Medien gab es diverse Berichterstattungen dazu, es hat uns auch sehr Leid getan, was passierte. Als 16-Jährige nahm ich die Bedrohung durch das, was in Mölln geschah, schon wahr. Ich empfand die kollektive Bedrohung aber in Solingen intensiver, weil es näher dran war. Mölln war so gesehen eine andere Stadt. Eine Stadt, die weit weg ist von Solingen. Da wir nicht unmittelbar in der Nähe zu Mölln wohnten, haben viele Menschen gedacht, vielleicht steckt da etwas anderes dahinter. Die Medien waren damals noch unkritischer als heute und damals wurde die Familie Arslan in Mölln beschuldigt, mit der Tat etwas zu tun zu haben, und viele Menschen wussten halt nicht, was war Wahrheit, was gelogen. Nachdem hier in Solingen ca. 6 Monate später dann der Brandanschlag verübt wurde, haben wir alle gedacht: »Okay, jetzt ist es klar. Das ist gegen uns Migranten, gegen uns Türkeistämmige.« Das zeigen ja auch u. a. die NSU-Morde und nicht zuletzt der Terroranschlag in Hanau, bei denen Migranten auf brutalste Art und Weise ermordet wurden. Wenn ich so zurückdenke an die 90er-Jahre, waren unsere Instinkte richtig, und es war richtig und wichtig, dass wir uns gewehrt und protestiert haben, auch wenn es gewaltvoll war.

Die Auswirkungen und Folgen des Anschlags spüren wir gegenwärtig noch

Birgül Demirtaş: *Ich war, als der Anschlag verübt wurde, gerade 19 Jahre alt und habe durch einen Anruf meiner Tante aus der Türkei davon erfahren, obwohl wir in Solingen wohnen. Sie sagte: »Wir haben Angst um euch, kommt zurück, das kann euch genauso passieren.« Für meine Eltern war das keine Option, nach dem Brandanschlag zurückkehren. Ich kann mich auch sehr gut an den 29. Mai 1993 erinnern. Meine Geschwister und ich durften damals nach dem Anschlag die Wohnung nicht verlassen, weil meine Eltern auch Angst hatten, dass uns das auch widerfahren kann. Mein ältester Bruder und ich sind heimlich durch das Fenster gestiegen, als meine Eltern nicht zu Hause waren, und haben die Proteste auch miterlebt und mitgemacht. Ihr habt eben erwähnt, dass der Möllner Anschlag die erste kollektive Erschütterung in eurem Bewusstsein, aber auch in dem vieler deutsch-türkeistämmiger Menschen verursacht hat. Welche Auswirkungen hatte der Brandanschlag 1993 auf euch und euer Umfeld?*

Fatma: Ich spürte, dass der Solinger Brandanschlag gegen uns Türkeistämmige gerichtet war. Unmittelbar nach dem Anschlag bekamen auch wir Anrufe von meiner Großmutter aus der Türkei, in denen sie uns strikt verbot, in die Häuser von Deutschen zu gehen und keine Deutschen in unser Haus zu lassen. Das waren total paranoide Gedanken, wir haben niemandem mehr vertraut. Damals wohnten wir im Parterre, wir brauchten keine Strickleiter, um schnell in einem Falle eines Brandanschlags nach draußen zu flüchten. Viele türkeistämmige Menschen haben sich

damals solche Strickleitern besorgt, fast jede Familie hatte eine im Haushalt in Solingen, zumindest die Menschen, die ich kenne. Ich erinnere mich, dass einmal eine leere Flasche vor unserer Haustür lag. Mein Vater ging davon aus, dass die Flasche ein Molotowcocktail war. Meine erste Reaktion darauf war, an der Flasche zu riechen, aber es war eine normale Alkoholflasche. Wir haben immer gedacht: Jeden Moment sind wir dran. Dieses Gefühl, zu jeder Zeit Zielscheibe eines Anschlags werden zu können, kenne ich von vielen. Wir haben auch damals unsere Namen an der Klingel abgemacht, damit Nazis nicht erkennen, dass in dem Haus Türken wohnen. Meine Geschwister und ich durften auch eine Weile nicht das Haus verlassen, weil meine Eltern die Angst hatten, dass Nazis uns draußen kriegen und uns etwas antun können. Ich habe viele Verwandte hier in Solingen, die ähnliche Maßnahmen durchgeführt haben. Einige Eltern schickten auch ihre Kinder nicht zur Schule, aus Protest. Manche haben ihre Arbeit somit niedergelegt, um sich zu solidarisieren. Einige Solinger Türkeistämmige haben Allianzen gebildet und sogar bei der Stadtsparkasse ihre Konten gekündigt, auch aus Protest, damit Deutsche wahrnehmen, dass man mit denen nicht alles machen kann. Ich habe auch an den Demonstrationen und Protesten in Solingen teilgenommen. Ich bin nicht extrem rechts oder nationalistisch eingestellt, ganz im Gegenteil. Der Glaube der *weißen* Mehrheitsgesellschaft, dass nur extrem rechte und linke Türken an den z.T. gewaltbereiten Protesten beteiligt waren, stimmt natürlich nicht. Ich und viele Freunde, Bekannte, Verwandte haben uns an den Protesten beteiligt. Am Anfang waren wir alle friedlich. Erst als wir merkten, dass die hochrangigen Politiker uns nicht ernst nehmen und sich nicht die Mühe gemacht haben, unmittelbar nach dem Anschlag nach Solingen zu kommen, sind die Proteste so gesehen eskaliert. In den Medien kursierten damals zum Möllner Anschlag Gerüchte, dass der Anschlag aufgrund eines Versicherungsbetruges selbst von der Familie Arslan verursacht wurde, und das rassistische und extrem rechte Motiv wurde heruntergespielt und kaum medial thematisiert. Als dann in Solingen der Anschlag verübt wurde, wollten wir solche Gerüchte nicht zulassen, in diesem Fall wollten wir, dass alles richtig aufgeklärt wird, dass sie es nicht in eine Schublade stecken und das Motiv relativieren. Das ist ein Motiv von vielen für die ausgearteten Proteste.

Neşe: Wir haben auch Anrufe aus der Türkei erhalten, aber erst, nachdem ich den Anschlag von meiner Mutter mitgeteilt bekommen hatte. Meine Mutter hatte es von Bekannten in Solingen erfahren, die auch befreundet waren mit der Familie Genç. Meine Eltern waren sehr eng mit der Familie Genç befreundet. Auch meine Onkel, meine Tanten, mein Opa haben angerufen, haben uns gebeten, dass wir zurückkommen. Mein Vater war standhaft und hat immer gesagt: »Nein, wir werden hierbleiben, weil durch solche Anschläge die Nazis ihr Ziel erreichen.« Er hatte ja nicht unrecht, die Nazis wollten, dass wir Migranten, insbesondere Türken, alle aus Deutschland zurückgehen. Ich kann mich noch an die Worte meines Vaters damals

sehr gut erinnern: »Nein, wir werden nicht zurück in die Türkei gehen. Wir werden dagegen angehen«, sagte er oft. Wir wohnten damals in einem Einfamilienhaus, unser Kinderzimmer war in der oberen Etage. Aus Angst, dass ein Anschlag auf unser Haus verübt wird, hat mein Vater unter unser Fenster seinen Transit-Bus geparkt und ein Seil von innen ans Fenster gebunden, und hat gesagt: »Kinder, wenn irgendwas sein sollte, Fenster auf, Matratze auf das Auto und runterspringen.« Wir hatten Alarmanlagen und Sirenen ans Haus montiert, die man 2 bis 3 Straßen weiter hören konnte. Namensschilder haben wir auch an den Klingeln geändert. Ich glaube, wir hießen damals sogar »Hans«. Hauptsache, kein türkisch klingender Name, dachten meine Eltern. Auf dem Briefkasten war unser Nachname ziemlich klein geschrieben, damit wir noch Briefe erhalten konnten. Ansonsten hatten wir Angst, aber wir haben uns nicht gescheut, bei den Protesten mitzumachen. Das fand ich richtig und wichtig, weil es tatsächlich so war, wie mein Vater damals gesagt hat: Die Nazis wollten uns aus dem Land haben. Wir wollten nicht, dass das Ziel der Nazis mit der Abwanderung erreicht wird. Also blieben wir hier in Solingen. Die Auswirkungen des Solinger Anschlags sitzen tief in mir. Oftmals verdränge ich meine Gefühle, weil sie unerträglich sind. In meinem Umfeld gab es nach dem Anschlag auch unterschiedliche Reaktionen drauf. Meine Eltern erzählten von Abwanderungen einiger Familien, weil sie den Schmerz nicht ertragen konnten. Viele Väter und Männer schickten ihre Familien aus Solingen für eine Zeit weg in eine andere Stadt zu Bekannten oder Verwandten. Keiner wusste ja, was als Nächstes kommt. Wir hatten fast schon das Vertrauen zu unseren deutschen Nachbarn verloren. Wir merkten, dass ein Riss zu ihnen entstand, weil Türkeistämmige davon ausgingen, dass jetzt alle Türken nach und nach ermordet werden. Nach dem Anschlag dachten wir eine Zeit lang, dass deutsche Nachbarn uns an Nazis verpfeifen und wir dann abtransportiert oder umgebracht werden. Wir wussten nicht mehr, wem wir vertrauen konnten. So verging die Zeit, nun sind 30 Jahre um und die Folgen sind immer noch spürbar. Die Ängste bleiben ...

Solidarisierung mit der Familie Genç

Birgül Demirtaş: *Mein Onkel ist tatsächlich kurze Zeit später nach dem Brandanschlag mit seiner Familie aus Solingen in die Türkei abgereist. Er ist nie wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Mittlerweile ist er jetzt 88 Jahre alt. Er sagt, dass der Brandanschlag in Solingen der schrecklichste Höhepunkt seines Lebens war. In einem Gespräch erzählte er auch, dass er nicht zusehen wollte, wie seine Familie durch einen Brandanschlag durch Nazis umkommt. Mein Onkel hatte damals Angst, dass er plötzlich wie Durmuş Genç einen Anruf auf der Arbeit erhält und ihm eine schlechte Nachricht übermittelt wird. Als der Anschlag auf das Haus der Familie Genç verübt wurde, war Durmuş Genç auf der Arbeit, er hatte Nachtschicht. Genau davor hatte mein Onkel Angst und migrierte wieder in die Türkei. Neşe, du hast erwähnt, dass*

du nicht nur Hatice Genç, sondern auch die Familie Genç kanntest. Ihr habt die Familie auch nach dem Anschlag besucht und euer Beileid bekundet. Fatma, du bist mit deiner Familie auch die Familie besuchen gegangen. Es gibt für mich auch keine richtigen Worte, die den Schmerz und die Trauer der Familie Genç, Saygın, Öztürk, Duran und İnce beschreiben. Wie habt ihr die Familien nach dem Brandanschlag erlebt, als ihr sie besucht habt?

Neşe: Wir haben die Familie Genç unmittelbar danach als Familie besucht, um unser Beileid auszusprechen und uns zu solidarisieren. Ich erinnere mich sehr gut daran, wie voll das Haus war. Sehr viele türkeistämmige Menschen aus Solingen haben sich mit der Familie solidarisiert, es war einfach unglaublich. Menschen gingen in der schmerzvollen Zeit der Familie ein und aus und wollten der Familie Genç beistehen. Auch für alle dort anwesenden Besucher war es schlimm, dort zu sein, weil auch wir Besucher kaum mit dem Schmerz der Familie umzugehen wussten. Alle Anwesenden in den Räumen weinten, wimmerten vor sich hin und saßen erstarrt auf den Stühlen oder saßen einfach auf dem Boden, weil für die Menschenmenge im Haus kein anderer Platz zur Verfügung war. Um vor Trauer und Schmerz nicht die sogenannte Besinnung zu verlieren, sagte Mevlüde Genç zu uns jungen Menschen in dem Raum damals ganz tapfer und weinend: »Verhaltet euch ruhig. Reagiert nicht mit Gewalt auf Gewalt.« Sie hat dabei schrecklich geweint und dennoch die Kraft gehabt, uns junge Menschen zu ermahnen, auf den Brandanschlag nicht mit Gegengewalt zu reagieren. Mir zeigte das eigentlich nur, wie stark Mevlüde Genç war. Ich wüsste nicht, ob ich solche Worte benutzen würde, wenn mir das widerfahren wäre. Mir kam es zu der Zeit so vor, dass die Familie Genç davon überzeugt ist, dass das schreckliche Ereignis seinen rechten Weg finden wird. Ich glaube, zu der Zeit wussten nicht alle Familienmitglieder, dass es bei dem rassistischen Anschlag Tote gegeben hat. Einige Familienmitglieder hat man etwas später über die Verluste informiert, weil sie in einem sehr schlechten seelischen Zustand waren. Der Anschlag selbst war schon schrecklich und traumatisierend genug. Man wollte den nächsten unerträglichen Schmerz nicht direkt mitteilen. Obwohl Mevlüde Genç versucht hat, mich dazu anzuhalten, in meiner Wut und Empörung über die Tat auf den Demonstrationen nicht mit Gegengewalt zu reagieren, habe ich mich nicht davon abhalten lassen. Heute würde ich sagen: »Unser Blut kochte vor Wut, wir waren fassungslos, wir haben gekocht, innerlich und äußerlich.« Wir haben zu Mevlüde Genç gesagt: »Okay, wir werden uns ruhig verhalten«, aber wir haben bei den ganzen Ausschreitungen in Solingen mitgemacht.

Fatma: Die Wohnung der Familie Genç war voller solidarischer Menschen gewesen. Alle dort anwesenden Menschen weinten vor Entsetzen, Trauer und Schmerz. Es war wirklich kaum auszuhalten, dies mitzuerleben. Wenn sekundär betroffene Besucher wie ich die Trauer so schmerzhaft empfinden, was haben wohl die Überlebenden empfunden? Ich glaube, es gibt keine Worte, die das richtig beschreiben

können. Woran ich mich sehr gut erinnere und was mir im Gedächtnis hängen geblieben ist, ist Gülüstan Öztürk, die zu Besuch bei der Familie Genç war. Sie sollte eine kurze Zeit später wieder zurück zu ihrer Familie in die Türkei reisen. Sie war gerade 12 Jahre alt und sie verbrannte auf schreckliche Weise in dem Haus, wie die anderen ermordeten Mädchen und Frauen auch. Für mich war und ist sehr schmerzhaft zu wissen, dass Gülüstan nur für paar Wochen bei ihrer Tante Mevlüde Genç in Deutschland zu Besuch war, und dann erfahren die Eltern von Gülüstan in der Türkei, dass ihr Kind bei einem rassistischen Angriff ums Leben kommt, auf brutalste Art und Weise ermordet wurde und im Haus verbrannt ist. Ihr Sarg wurde wie die anderen auch in die Türkei überführt. Bis heute geht Gülüstan Öztürk mir nicht aus dem Kopf, wenn ich darüber spreche, bekomme ich immer noch Gänsehaut. Ich bin auch eine Mutter und habe Kinder. Ich frage mich diesbezüglich oft, was wohl Gülüstans Eltern durch den Kopf gegangen ist ... Wenn ich darüber nachdenke, ich schicke meine Tochter unbekümmert für paar Wochen nach England zu meiner Schwester, und dann kommt sie in einem Sarg zurück ... Das sind wirklich schmerzhaft Gedanken. Selbst ich, als völlig fremde Person, die Gülüstan und ihre Eltern nicht persönlich kannte, habe das bis heute nicht verarbeiten können. »Wie sind dann die Eltern mit dem Schmerz und Trauer der ermordeten Tochter in Solingen umgegangen?«, frage ich mich hin und wieder. Auch Familienmitglieder der Familie Genç thematisierten dies damals weinend. Einige Familienmitglieder, die ihre Kinder verloren haben, schrien und weinten vor Schmerz. Hatice Abl³ verlor ihre beiden Töchter bei dem Anschlag. Kâmil Genç, ihr Mann, ist nicht von ihrer Seite gewichen und hat die ganze Zeit versucht, sie zu beruhigen, obwohl er selber nervlich zerstört war. Hatice Abl war wirklich in einem sehr schlechten Zustand. Besucher wussten nicht, wie man in einem solchen Moment damit umgeht. Man hat Hatice Abl permanent Wasser zum Trinken angeboten und Kolonya⁴ in ihre Hände geträufelt und in den Gesichtspartien zur Erfrischung und Kühlung verteilt. Die Gedanken, sich daran wieder zurückzuerinnern, das alles ist schmerzhaft.

3 »Abl« (türkisch) steht für die informelle und wertschätzende Anrede für Frauen*, die älter sind als die adressierende Person. Für die Interviewerin, die diese Anreden in ihren Interviews benutzt hat, aber vor allem auch für die Interviewten, bedeutet diese Anrede ein Zeichen von Wertschätzung, Nähe und Empathie. Sie eröffnet einen Zugang für eine vertrauensvolle Gesprächsebene bei einem für alle emotional schwierigen Thema, sie kann zudem auch als Ausdruck von Augenhöhe und des Zugehörigkeitsgefühls mit den Betroffenen und Zeitzeug*innen verstanden werden. Die informelle Anrede ist somit mehr als nur eine informelle Bezeichnung, sie vermittelt eine Verbundenheit mit emotional nahestehenden Personen und ist in diesem Fall weniger ein Symbol einer klaren Rollenverteilung, die einen Status oder das Verwandtschaftsverhältnis definiert.

4 »Kolonya« ist ein Duftwasser, das zur Erfrischung und zur Kühlung des Gesichtes sowie zur Desinfizierung genutzt wird.

Proteste und Reaktionen auf die Morde in Solingen – und die Schieflage der Medienberichte über die Proteste

Birgül Demirtaş: *Ihr beide habt an den Demonstrationen sowie Protesten unmittelbar nach dem Anschlag als Solingerinnen teilgenommen. Wie habt ihr die z.T. gewalttätigen Proteste in den Solinger Straßen und die Medienberichterstattung über den Brandanschlag in Erinnerung?*

Neşe: Wir, einige Freunde von mir, Ayşe, Sevda, Süleyman und noch weitere, waren sehr laut und haben Parolen skandiert. Wir wollten uns gegenüber dem nicht handelnden und nicht reagierenden Staat, der Stadt Solingen und all den Politikern bemerkbar machen. Wir sind dann irgendwann in der Solinger Innenstadt alle bis auf die Laternenspitzen geklettert und haben lautstark unsere Stimmen erhoben und Parolen gerufen wie »Nazis raus« und »Nazis bringen uns um und der Staat schweigt«. Es gibt sogar ein Bild von mir in einer Zeitung, wie ich damals lauthals rufend auf eine Laterne geklettert bin und dort oben hänge. Viele Türkeistämmige, ich inbegriffen, haben an der Kreuzung Schlagbaum Protestfeuer gelegt, paar Straßen entfernt vom abgebrannten Haus der Familie Genç. Das Matratzengeschäft an der Kreuzung haben wir so gesehen geplündert und die Matratzen mitten auf die Kreuzung getragen und angezündet. Wir haben auch Autoreifen und alle möglichen Dinge auf die Kreuzung getragen und haben ein riesiges Protestfeuer gemacht, demonstriert, protestiert und auf den Solinger Brandanschlag reagiert und somit darauf aufmerksam gemacht. Wir wollten die Kreuzung damit lahmlegen, was wir auch erreicht haben. Dabei skandierten wir »Die Nazis bringen uns um«, »Wo bleibt Kohl?«. Vorher haben wir an verschiedenen friedlichen Demonstrationen mit Lichterketten teilgenommen, das hat aber niemand wahrgenommen. Wir waren an einen Punkt gekommen, wo wir gesehen haben, Lichterketten reichen nicht aus, damit es zu Veränderungen kommt. Unsere und die Absicht der heftig protestierenden Menschen in Solingen war ja, dass uns der Staat und die Politiker wahrnehmen und etwas gegen rassistische und extrem rechte Gewalt unternehmen. Sie sollten sehen, dass wir die Morde nicht einfach so hinnehmen. An den Protesten haben auch andere Communities teilgenommen. Es haben sich nicht nur Türken aus Solingen eingebracht, es waren auch viele linke Deutsche, Italiener und Menschen aus der griechischen Community dabei. Sogar während der Proteste waren Gruppen von Nazis in Solingen unterwegs, die insbesondere Türken anvisierten und auf sie einschlugen. Die Nazis wurden dann aber auch von uns vermöbelt. Ich habe sogar noch in Erinnerung, dass an einer Bushaltestelle in Solingen ein griechisches Mädchen von Nazis angegriffen wurde, weil die Nazis gedacht haben, dass sie eine Türkin ist. Die Nazis haben sie erst in Ruhe gelassen, als sie sich mit ihrem Ausweis identifiziert hatte, erst dann ließen sie von ihr ab. Unser Nachbar war damals italienischer Herkunft, ich war gut befreundet mit deren Tochter Diana. Sogar ihr Vater

karnte mich, Diana und weitere Freunde mit dem Auto in die Innenstadt, damit wir gemeinsam protestieren konnten.

Neben diesen Demonstrationen und Protesten in Solingen, an denen ich teilgenommen habe, kam die mediale Diffamierung der Menschen, die an den Protesten teilgenommen haben, also die Diffamierung der Türkeistämmigen. Die Medien haben die protestierenden Türken in eine Schublade gesteckt und medial als »kriminelle Türken« benannt. Auch ich bin der Meinung, dass die Perspektiven auf die Hintergründe und Motive der Solinger Proteste in den Medien viel zu kurz kamen. Der Fokus der Berichterstattung lag eher auf den Organisationen der türkischen Nationalisten und extrem rechten Türken, die für die Ausschreitungen in Solingen verantwortlich gemacht wurden. Alle Akteure wurden über einen Kamm geschoren. Ich hatte das Gefühl, dass es einfacher ist, eine bestimmte Community und eine bestimmte Organisation in den Medien schlechtzumachen und dadurch den mörderischen Anschlag zu relativieren. Denn die Berichterstattung über die Proteste in Solingen hatten die Folge, dass kaum über den Brandanschlag geschrieben und daran erinnert wurde, obwohl er ein, zwei Tage vorher in Solingen stattgefunden hatte. Der Fokus der Medien waren eher extrem rechte Türken, die dort eine Bühne für ihre Gewaltausübung gesucht haben. Türkeistämmige Nationalisten und Menschen, die den Grauen Wölfen angehörten, waren aber nur ein kleiner Teil der Teilnehmer dort. Die Perspektiven der Mehrheit, also anderer Akteure, wurden komplett ausgeblendet. Hier kann ich mich direkt auf mich beziehen: Ich war damals schon links und antirassistisch eingestellt und bin es immer noch, dennoch habe ich an den Solinger Protesten teilgenommen. Menschen, die eine ähnliche Haltung hatten und rassismuskritisch waren wie ich, haben ungebremst an den zum Teil heftigen Protesten teilgenommen, weil wir sekundär Betroffene waren. Wir hätten genauso das Ziel eines Anschlages werden können. Die Stadtverwaltung Solingen und die Politiker wollten wahrscheinlich nicht, dass man über den Anschlag redet. Deswegen war es einfacher für die Stadt Solingen sowie die Journalisten, schlichtweg alle Akteure der Proteste medial als türkeistämmige Nationalisten und türkische extrem Rechte zu benennen. Sie wollten uns Migranten, vor allen Dingen Türken, schlechtmachen, was sie so gesehen auch erreicht haben. Wir waren anschließend wieder Zielscheibe von Rassismus und Diskriminierungen. In den ersten Wochen nach dem Anschlag hat das Solinger Tageblatt permanent über diese Gruppen negativ berichtet. *Weiß*e Solinger sprechen heute noch schlecht über die Proteste, dabei kommen die Motive und die Hintergründe der Proteste und Demonstrationen zu kurz oder werden in Gesprächen gar nicht erwähnt. Das sind dann die Narrative, die die Medien kurz nach dem Anschlag aufgebaut haben.

Fatma: Das Motiv des rassistischen und extrem rechten Brandanschlags in Mölln wurde anfänglich irgendwie vertuscht und verdeckt. Eine kritische Auseinandersetzung hat damals nicht stattgefunden, so wie ich das wahrgenommen habe. Bis

zur Selbstenttarnung des NSU wurden die Opfer und Betroffenen beschuldigt und kriminalisiert, so war es leider. Damals war in den Medien oft zu lesen oder zu hören, dass »Versicherungsbetrug« oder »Schwarzgeldwäsche« hinter dem Möllner Anschlag stecken könnte. Die Ermittlungen zum Möllner Anschlag gingen in verschiedene Richtungen, deswegen waren wir uns damals nicht sicher, was da überhaupt los war. Wir konnten uns ja auch damals keine Informationen über die sozialen Medien einholen, deswegen glaubte man den Medien, wenn auch nicht zu 100 %, dass das Motiv vielleicht auch was anderes sein könnte. Leider gingen auch meine Gedanken in diese Richtung ... Aber als dann am 29. Mai 1993 der Brandanschlag in Solingen verübt wurde, war die Wahrnehmung eine andere. Solingen war »unser Standort«. Der Brandanschlag wurde direkt unmittelbar in meiner Nähe, sieben Kilometer von mir entfernt, verübt. Erst nach dem Anschlag in Solingen haben wir deutlich gemerkt, dass die Nazis türkeistämmige Menschen in den Blick genommen hatten und auslöschen wollten, was in Mölln und Solingen mit insgesamt acht ermordeten Menschen der Fall war. Das waren zwei rassistische und extrem rechte Anschläge gegen türkischstämmige Familien. Viele deutsch-türkeistämmige Menschen, insbesondere in Solingen, haben auch die Medienberichterstattung intensiv verfolgt. Der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl gab sich nicht die Ehre, nicht in Mölln und auch nicht in Solingen, sich mit den betroffenen Familien zu solidarisieren und an den Trauerfeiern teilzunehmen. Der damalige Regierungssprecher Dieter Vogel sagte die Anteilnahme des Bundeskanzlers mit der Begründung ab, man solle »nicht in Beileidstourismus verfallen«. Die türkeistämmigen Menschen in Solingen haben natürlich die Teilnahmslosigkeit und die Entsolidarisierung von Helmut Kohl und anderen hochkarätigen Politikern in Solingen wahrgenommen. Wenn ich mit einem rassistuskritischen Blick heute darauf schaue, wurde der Anschlag in Solingen mit fünf Toten nicht so hoch bewertet wie zum Beispiel ein Attentat oder ein Anschlag auf eine andere ethnische Gruppe mit z. B. *weißen* Betroffenen. Ich habe mit meinem Bekanntenkreis an den Protesten in Solingen teilgenommen und dagegen protestiert. Ich war damals so wütend über die ganze verzerrte, unkritische Medienberichterstattung. Unmittelbar nach dem Solinger Brandanschlag habe ich die Medien intensiv verfolgt. Leider hatte ich damals nicht die Gelegenheit, mit ZDF oder ARD über die unkritische Berichterstattung zu reden. Die beiden Sender, aber auch andere, haben über die heftigen Proteste berichtet und Türkeistämmige als böse und kriminell dargestellt. Es gab Schlagzeilen wie »Türkische Jugendliche randalieren wieder und machen Schaufenster kaputt« oder »Die Türken sind wieder unterwegs«. Die deutschen Ladenbesitzer, deren Schaufenster in Solingen zerschlagen wurden, wurden als Opfer dargestellt mit Schlagzeilen wie »Der arme Ladenbesitzer. Heute Nacht haben wir Angst, dass die Türken wieder kommen«. Nicht der Brandanschlag oder die Opfer bzw. Betroffenen wurden in den Vordergrund gerückt, sondern eher *weiße* Ladenbesitzer, die als die »armen Opfer« dargestellt wurden. Ich will die

ganzen gewaltvollen Proteste in Solingen nicht beschönigen, aber ich hätte von den deutschen Medien schon erwartet, dass sie mal auf einen Protestierenden zugehen und nachfragen, was die Motive dieser zum Teil heftigen Proteste sind. Die kollektive Gewalt nach dem rassistischen und extrem rechten Anschlag in Solingen war insbesondere in Solingen massiv. Berichterstattungen nahmen dies zum Anlass, wenig über die fünf Morde, sondern breit über die kollektive Gewalt zu berichten. Es wurden kaum Verbindungen zwischen den rassistischen Morden als Auslöser und den Protesten als Reaktion gezogen. So wurden die Motive für die heftigen Proteste in der medialen Berichterstattung kaum wahrgenommen und thematisiert. Es ging hauptsächlich um das Schlechtmachen und die Diffamierung von Türken. In den Medien kursierten Berichterstattungen, dass linke und extrem rechte Türken die Ausschreitungen bzw. brutalen Proteste ausgelöst und das Feld für eigene Zwecke instrumentalisiert hätten. Ein Teil davon stimmt. Es ist wahr, dass linke und rechte türkeistämmige Gruppen in Solingen zusammenkamen und eine Bühne der Gewalt für ihre eigenen Zwecke genutzt haben. Diese fehlerhafte Berichterstattung von damals, dass nur diese Gruppen in Solingen aktiv waren und Gewalt ausgeübt haben, ist nicht ganz richtig, und diese undifferenzierte und verzerrte Berichterstattung wird gegenwärtig immer noch geglaubt und medial berichtet. So eine Berichterstattung zeigt, dass Journalisten ziemlich kurzsichtig denken und schreiben. Denn als der Anschlag in Solingen verübt wurde, haben nicht nur Nationalisten und extrem rechte türkische Gruppierungen Gewalt ausgeübt. Ich und wirklich sehr viele Bekannte, Freunde und Verwandte, die nicht politisch rechts stehen, haben an den Protesten teilgenommen und haben mitgemacht. Über diese verzerrte Berichterstattung habe ich mich am meisten aufgeregt, natürlich hatten wir unsere Gründe für unsere Wut. Es gab vielleicht vereinzelt Personen, die aus »Jux und Tollerei« die Schaufenster von Geschäften beschädigt haben, das will ich gar nicht ausschließen. Aber viele waren so wütend, was in Solingen passiert ist. Viele Menschen waren in einem Schockzustand, der lange anhielt. Ein wichtiger Aspekt ist auch, dass nicht nur Deutsch-Türkeistämmige aus Solingen sich mit der Familie Genç solidarisiert haben, einige meiner Bekannten kamen auch von außerhalb angereist. Auch sie waren wütend auf die Stadt Solingen, die Regierung, auf den Staat, der als Brandstifter erkannt wurde. Es ging nicht darum: Oh, lasst uns hier ein bisschen Krawall machen ... Fünf Menschen sind auf brutalste Art und Weise in dem Haus umgebracht worden, sie verbrannten lebendigen Leibes. Wir wollten nicht, dass sie in Solingen auch eine Täter-Opfer-Umkehrung machen wie in Mölln. Zum Schluss haben sie in Mölln anerkannt, dass es ein rassistischer Anschlag war. Aber in den Medien wurde insbesondere der Familienvater Faruk Arslan als Täter aufgeführt. Darüber waren wir sehr sauer, wir wollten dies in Solingen vermeiden. Leider hat es auch beim Solinger Brandanschlag zu einer Täter-Opfer-Umkehr geführt ... Die Familie Genç wurde auch anfänglich beschuldigt, das Haus

selber angesteckt zu haben. Die hässlichen Gerüchte haften noch in vielen Köpfen der Menschen in Solingen und das ist wirklich schmerzhaft.

Birgül Demirtaş: *Diese Fehlinformation der Medienberichterstattung gibt es tatsächlich gegenwärtig noch. Das Problem ist, dass es bisher keine fachliche, also politische, gesellschaftliche und wissenschaftliche Aufarbeitung des Solinger Brandanschlags gibt. Natürlich stimmt es, nicht wenige türkische Ultra-Nationalisten und extrem rechte Türkeistämmige sind nach Solingen gereist und haben die Proteste für sich instrumentalisiert und in diesem Zusammenhang Gewalt ausgeübt. Aber auch ich weiß als Solingerin, dass nicht nur diese Gruppierungen für die z.T. gewalttätigen Proteste in Solingen verantwortlich sind. Die Perspektiven von anderen Akteuren werden außer Acht gelassen. Nicht nur türkische Nationalisten und extrem rechte Türken haben Schaufenster eingeschlagen, Ladengeschäfte geplündert, Protestfeuer gelegt. Aus vielen Interviews und als Solinger Zeitzeugin weiß ich, dass auch z.B. ältere Menschen, 40-jährige, 45-jährige Solinger an den Protesten teilgenommen haben, auch sie haben Schaufenster eingeschmissen, haben Feuer gelegt und haben ihre kollektive Wut auf die Morde deutlich gezeigt. Einige kannte ich sogar, weil sie Bekannte waren. Ich habe mich damals auch an den Protesten beteiligt.*

Täter*innen-Opfer-Umkehr

Birgül Demirtaş: *Was belastet euch im Kontext des Solinger Brandanschlages am meisten?*

Fatma: Tatsächlich gibt es zwei Aspekte, die mich enorm belasten. Zum einen sind es die üblen Gerüchte, die über die Familie Genç immer noch in Solingen verbreitet werden. Sogar nach 30 Jahren hört man, wenn sich Menschen über den Anschlag unterhalten, Verleumdungen über die Familie Genç. In Solingen kursieren leider immer noch Gerüchte, dass Mitglieder der Familie Genç kein Geld zu bezahlen brauchen, wenn sie einkaufen gehen, oder der Staat unterstütze sie komplett und deswegen bräuchten Familienmitglieder nicht arbeiten zu gehen. Das ist natürlich alles völliger Quatsch. Ich weiß, dass alle Familienmitglieder einer Tätigkeit nachgehen, jüngere Menschen studieren oder machen eine Ausbildung, und die, die das schon hinter sich gebracht haben, arbeiten, so wie normale Menschen es eben tun. Kurz vor dem 29. Jahrestag des Brandanschlags in Solingen hörte ich, wie zwei weiße Deutsche sich über die großzügigen Spendengelder, die die Familie Genç angeblich erhalten haben soll, aufregten. Sie diskutierten darüber, dass die Familie Genç ein Luxus-Haus vom Staat erhalten habe, was vollkommener Unsinn ist. Diese Gerüchte sind so fest in den Köpfen der Solinger Stadtgesellschaft verankert, dass sie kaum zu durchbrechen sind, auch wenn ich dagegen argumentiere und das verneine oder versuche, das richtigzustellen. Tatsächlich muss ich Angst haben, wenn ein

Anschlag auch auf mein Haus verübt wird, dass andere Menschen ebenfalls üble Gerüchte in Richtung Täter-Opfer-Umkehr über mich und meine Familie verbreiten.

Zum anderen belastet mich die Ungleichbehandlung von Betroffenen, die von rassistischer und extrem rechter Gewalt und von einem islamistischen Anschlag betroffen sind. *Weiße* Amokläufer werden in den Medien immer als psychisch krank benannt, dagegen migrantische Täter immer als kriminell, da spielen psychische Probleme überhaupt keine Rolle. *Weiße* Betroffene und Opfer von Amokläufen wie z.B. in Trier und Betroffene eines islamistischen Anschlags werden definitiv anders behandelt als Betroffene, die von Anschlägen betroffen sind, die rassistisch motiviert sind. Es geht hierbei darum, wer betroffen ist. Sind Betroffene *weiße* Menschen, dann ist die Empathie und Anteilnahme der *weißen* Mehrheitsgesellschaft viel höher, wahrscheinlich weil *weiße* Menschen sich eher mit dieser Betroffenen-Gruppe identifizieren und mit ihnen sympathisieren. Ich finde es selbstverständlich, dass Familien der Opfer und Betroffenen durch den Staat entschädigt werden, egal, ob das jetzt ein islamistischer oder rassistisch motivierter Anschlag war. Das wird nie den Verlust von einem Kind oder einem Familienangehörigen ersetzen, das wissen wir alle. Die Medien brauchen nicht explizit die Entschädigungssummen von rassistisch motivierten Anschlägen zu benennen. Wenn ich so was höre, dann kriege ich die Wut. Ich habe im Internet recherchiert, ob nur bei einem rassistischen Anschlag Betroffene und Familienmitglieder Entschädigungen erhalten: Nein, auch bei dem Amoklauf in Trier und bei dem islamistischen Anschlag auf dem Breitscheidplatz in Berlin haben Betroffene und Familienangehörige Entschädigungen erhalten. Ich frage mich als türkischstämmige Solingerin, wieso in einer Kommunikation über die islamistischen Anschläge nicht über die Entschädigungen der Opfer gesprochen wird. Da kräht kein Hahn danach, weil bei islamistischen Anschlägen *weiße* Menschen betroffen sind und die Empathie mit dieser ethnischen Gruppe in der Mehrheitsgesellschaft höher ist als mit muslimisch gelesenen Menschen, und das ist wirklich sehr traurig und schmerzhaft. Da sehe ich deutlich eine Ungleichbehandlung, wie Betroffene anerkannt werden. Wir, also migrantisierte Menschen, müssen für die Anerkennung der Betroffenen eines rassistischen Anschlags kämpfen, und das seit Jahrzehnten. Wenn es aber um den Brandanschlag hier in Solingen geht, dann muss ich mir so etwas wie die Entschädigungssummen von *weißen* Menschen anhören. Ich will das nicht hören. Es wird türkeistämmigen Menschen gegenüber Hass geschürt und das spaltet die Gesellschaft. Muslimisch gelesene Menschen stehen auf der einen Seite und die anderen Communities auf der anderen Seite. Diese Spaltung und diese Art der Kommunikation erzeugen natürlich Hass. Das wird niemals ein Miteinander geben, was wir alle uns wünschen, weil der Rassismus in den Köpfen festsetzt und ziemlich tief verankert ist in Deutschland. Es gibt den in Solingen, in Schulen, in Kitas, in den Universitäten, also institutionell und strukturell bedingt. Es gibt immer wieder rassistische Vorfälle, bei denen Türkeistämmige erneut bestätigt bekommen, dass wir Bürger dritter Klasse sind.

So habe ich mich nach dem Brandanschlag gefühlt und so fühle ich mich auch heute noch, nach 30 Jahren. Innerhalb von zehn bis fünfzehn Jahren hat sich im Parlament ein rechter Flügel aufgebaut, der ja nicht aus dem Nichts entstanden ist. Sogar im Parlament fallen in den Reden von Politikern aus demokratischen Parteien rassistische Äußerungen, an erster Stelle steht hier die AfD. An diese Äußerungen der politischen Eliten hat sich die Gesellschaft schon gewöhnt, unternommen wird kaum was dagegen, sie sind dann aber erschrocken und empört, wenn der rechte Flügel größer wird. Das ist total widersprüchlich.

Neşe: Mich belasten hauptsächlich die Gerüchte, die über die Familie Genç verbreitet werden. Das ist wirklich sehr schmerzhaft und die Familie hat das überhaupt nicht verdient, kein Mensch verdient das. Mich beschäftigt auch seit dem 20. Oktober 2021 der Brandanschlag auf die Wohnung meiner Freundin Sibel İ., die ich sehr lange kenne.

Der zweite Brandanschlag in Solingen, über den kaum gesprochen wird!

Birgül Demirtaş: *Neşe, du hast das gerade angesprochen. Am 20. Oktober 2021 soll der im Jahr 2007 geborene weiße M. K. aus Solingen einen Brandanschlag auf das Haus deiner Freundin Sibel İ. in Solingen verübt haben. Wegen der medizinischen Maske, die unmittelbar in der Nähe ihrer Wohnung aufgefunden wurde und auf die zwei Hakenkreuze und SS-Runen gezeichnet waren, gehe ich stark von einem rassistischen und rechten Motiv aus. Die Indizien zeigen in diese Richtung. Ich würde gerne mehr darüber erfahren, was euch durch den Kopf gegangen ist, als ihr von dem Anschlag auf Sibels Wohnung gehört habt?*

Neşe: Sibel ist eine sehr gute Freundin von mir, wir kennen uns schon fast 30 Jahre. Ich war am gleichen Tag unmittelbar nach dem Anschlag direkt bei ihr. Der Anschlag war ein Schock für uns, insbesondere für Sibel und ihre Kinder. Es ist wirklich schlimm, was die Betroffenen erlebt haben. Sibel und ihre Kinder können immer noch nicht in ihren Zimmern schlafen. Seit dem Anschlag schlafen sie alle zusammen in einem Zimmer. Die Kinder haben immer noch Angst, dass ihnen was zustoßen kann, insbesondere sorgen sich auch die Kinder um die Mutter, die den Anschlag hautnah erlebt, die Kinder geweckt und direkt interveniert hat und zu löschen begann. Sie sahen diese Rußflecken täglich an der Wand. Kein Mensch und keine Institution hat sich darum gekümmert, die Rußflecken wegzumachen. Erst acht Monate später wurden diese Rußflecken mit Farbe überstrichen. Auch am 31. Oktober 2021, an Halloween, elf Tage nach dem Anschlag, wurde erneut Sibels Balkon anvisiert, aber dieses Mal mit Eiern beworfen. Und da hieß es vonseiten der Polizei, es sei nur ein «Dumme-Jungen-Streich», es sei Halloween. Auch hier wurde keine andere Wohnung angepeilt als Sibels, denn über, unter, links und rechts von

ihr wohnen auch Menschen. Meine Schwester und ich waren zufällig an diesem Halloween-Abend bei Sibel. Ich habe ganz deutlich von draußen gehört, wie »Scheiß-Ausländer, verpisst euch aus unserem Land« gerufen wurde und gleichzeitig zig Eier auf den Balkon flogen. Wir konnten das deutlich hören, weil die Balkontür einen Spalt offenstand. Das waren mindestens 20 Eier, die ihren Balkon getroffen haben. Wir haben sofort die Polizei angerufen und dies mitgeteilt, aber es wurde relativiert und wir wurden gefragt, ob wir uns nicht verhöhrt hätten. Ein Jahr später flogen erneut Eier auf Sibels Balkon. Das kann doch kein Zufall sein, dass nach dem Anschlag zwei Mal Sibels Balkon anvisiert wurde und die Nachbarn verschont blieben. Ich weiß nicht, wohin das führen soll. Sibel hatte schon in ihrer früheren Wohnung das Problem mit dem Hakenkreuz an ihrem Briefkasten gehabt. Sie hat niemandem etwas getan. Mir sind die ganzen Gefühle und Erinnerungen, die 1993 schon da waren, wieder hochgekommen. Als ich von dem Anschlag auf Sibels Wohnung gehört habe, habe ich bitterlich geweint, bevor ich zu Sibel gefahren bin. Ich habe lange darüber nachgedacht. Warum? Wieso trifft das diese Familie? Darüber habe ich erst mal nachgedacht. Der allererste Gedanke war natürlich: Sind sie alle noch am Leben? Ich habe sofort angerufen und gefragt, ob es ihnen gut geht. Sibel hatte sich bei der Löschaktion des Brandanschlags ganz übel eine Hand verbrannt. Sie ist selbst ins Krankenhaus gefahren, weil die Sanitäter vor Ort keine Brandsalbe hatten. Es war wirklich wie in einem schlechten Film. Hat ein Rettungswagen keine Brandsalbe? Warum musste Sibel, die Ziel eines Brandanschlags war, in der gleichen Nacht selbst ein Krankenhaus aufsuchen und sich versorgen lassen? Sie wurde doch kurz vorher durch den Anschlag traumatisiert und muss sich dennoch um die Versorgung selbst kümmern. Der Umgang mit Betroffenen ist wirklich nicht zu ertragen. »Wären die auch mit *weißen* Betroffenen so umgegangen?«, frage ich mich. Sibel hat wegen der Verbrennung an der Hand vom Krankenhaus ein Attest eingefordert und auch ausgehändigt bekommen. Dort steht auch, dass sie keine Rauchvergiftung abbekommen hat, obwohl sie gar nicht hierzu untersucht wurde. »Warum passiert uns Türken das?«, fragte ich mich in diesem Moment, als ich davon hörte. Das waren halt meine Fragen, warum?

Fatma: Ich habe von dem Anschlag im Oktober 2021 von dir damals erfahren, Birgül. Obwohl ich täglich mehrmals Radio RSG höre, habe ich es nicht durch das Radio oder durch die Medien erfahren. Bei mir in der Nachbarschaft wohnt auch einer, der in der Stadtverwaltung arbeitet, von ihm habe ich auch nichts gehört. Bis heute habe ich aus den Medien bis auf zwei Artikel nichts erfahren können. Der Umgang mit dem Anschlag auf Sibels Haus hat mir noch einmal deutlich gemacht, dass sich in Solingen diesbezüglich nichts geändert hat. Bei Politikern und hochrangigen politischen Eliten in Solingen müssten eigentlich mit dem zweiten Brandanschlag auf eine deutsch-türkeistämmige Familie alle Alarmglocken läuten und sie müssten dementsprechend handeln. Vor dem Anschlag auf Sibels Haus gab es 28

Jahre vorher den mörderischen Anschlag auf die Familie Genç, bei dem fünf Menschen ermordet wurden, das sind zwei Anschläge, die in Solingen verübt wurden. Ich glaube, dass das Image der Stadt Solingen wichtiger ist als die Menschenleben der Türkeistämmigen in Solingen. Es besteht ein Indiz, dass der Anschlag auf Sibels Haus ein rassistisches und extrem rechtes Motiv hat, weil in der Nähe ihres Hauses am nächsten Tag diese medizinische Maske mit Hakenkreuzen und SS-Runen gefunden wurde. Sogar von Sibels Kindern und dem jungen Türkeistämmigen, der die Maske gefunden hat, wurden DNA-Proben genommen. Wir aus der deutsch-türkischen Community in Solingen haben Solidarität zumindest von den Solinger politischen Eliten und dem Oberbürgermeister erwartet. Es ist doch so gesehen erst mal nicht so wichtig, ob der Anschlag rassistisch motiviert ist oder nicht, Fakt ist, ein Brandanschlag wurde verübt und das zeigt Kontinuität in Solingen. Die türkischen Bürger Solingens hatten verdammt große Angst und alle Erinnerungen an 1993 sind dadurch wieder in die Gedächtnisse zurückgerufen worden. Aus diesem Grund schon müsste die Stadt Solingen sensibler damit umgehen, Solidarität und Empathie zeigen, damit sich Türkeistämmige in Solingen zugehörig fühlen. Der Umgang der Stadt mit dem zweiten Anschlag ist damit nach hinten losgegangen. Das Vertrauen der türkischen Community in Solingen ist erneut erschüttert worden, anders kann ich das nicht ausdrücken. 1993 verweigerte der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl schon die Solidarität mit der Familie Genç mit der Begründung (laut Regierungssprecher), man solle »nicht in Beileidtourismus verfallen«. Und 28 Jahre später meldet sich der Oberbürgermeister nicht bei Sibel, um sich mit ihr und der Familie zu solidarisieren. Es gab wohl ein einziges Telefongespräch zwischen dem Oberbürgermeister und Sibel. Dieses Gespräch wurde aber von der türkischen Generalkonsulin initiiert, als sie bei der Betroffenen zu Hause war. Tim Kurzbach hat nicht von sich aus Sibel İ. angerufen und sich solidarisiert. Das ist wirklich eine Schande für Solingen. Das Problem hier heißt tatsächlich Rassismus. Mir hat der Umgang in Solingen auch gezeigt, dass sich hier in Solingen bezüglich rassismusrelevantem Wissen und Handeln nichts geändert hat. Es wäre für Sibel von Bedeutung gewesen, wenn der Oberherr Solingens sich von sich aus bei ihr gemeldet hätte. Die Generalkonsulin hat in Anwesenheit von Sibel den Oberbürgermeister angerufen und ihn gefragt, warum er sich nicht bei Sibel gemeldet hat. So ist das Gespräch zwischen dem Oberbürgermeister und Sibel zustande gekommen. Er war zu diesem Zeitpunkt tatsächlich im Urlaub, aber nach seinem Urlaub hat er es immer noch nicht für wichtig gehalten Kontakt zu Sibel aufzunehmen und sich mit ihr zu solidarisieren. Stattdessen sagte der Oberbürgermeister zu Sibel am Telefon – als sie ihm sagte, dass es ihr nicht gut gehe und sie Angst habe –, dass sie spazieren gehen und frische Luft schnappen solle, um sich abzulenken. Anlässlich der Gedenkveranstaltung der Familie Genç am 29. Mai 2022, an der Sibel und ich auch teilgenommen haben, sagte der Oberbürgermeister zu Sibel sogar, dass er denkt, dass der Anschlag auf ihren Balkon ein Zufall gewesen sei. Ich war richtig erschrocken, als ich das hör-

te. Wie kann das behauptet werden, wenn zu diesem Zeitpunkt die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen sind, frage ich mich. Das zeigt doch nur, wie Solingens Oberherr den Anschlag auf Sibels Haus relativiert und einen rassistischen Hintergrund im Vorhinein schon ausschließt, bevor die Ermittlungen abgeschlossen wurden. Mir hat das noch mal deutlich gezeigt, dass das Image einer Stadt wichtiger ist als ein Menschenleben. Muss man erst sterben, damit sich der Oberbürgermeister interessiert? Das war noch eine Frage, die ich mir stellte.

Neße: Der Staatsanwalt schrieb unmittelbar nach dem Anschlag in einer Presseerklärung, dass der Anschlag auf Sibels Haus wohl ein »Dumme-Jungen-Streich« war. Der 14-jährige Junge hätte ein paar Tage vor der Tat eine Straße weiter eine Mülltonne angezündet. Der hätte wohl eine Krankheit, gerne mit Feuer zu spielen. Vor Sibels Balkon, direkt gegenüber, ist ein Kindergarten mit einem großen Parkplatz. Wenn der Junge doch so gerne zündelt, warum hat er dann nicht dort oder auf der Korkenzieherstraße ein Feuer gemacht? Ich gehe davon aus, dass dieser Anschlag mit zwei Molotowcocktails gezielt gegen Sibel war. Das ist kein Zufall. Wenn der Junge doch so gerne zündelt, warum hatte M. K. dann Molotowcocktails im Gepäck? Wer und warum hat nachts gegen zwei Uhr zwei Flaschen Molotowcocktails im Rucksack? Ich kann das nicht verstehen. Es war ja nachts um zwei, als die beiden Brandsätze auf ihren Balkon geschmissen wurden. Über ihr und unter ihr schliefen die Nachbarn und deren Licht war aus. Nur Sibel hatte Licht im Haus an und ihre Balkontür stand auf. Zwei Tage später sollen zwei Jugendliche im Alter von 13 und 14 Jahren geschnappt worden sein, einer hätte die Tat zugegeben. Der angeklagte 14-Jährige wohnt in dem Kinder- und Jugendheim »Halfeshof« in Solingen. Nach der Tat soll er in das Sana-Klinikum Remscheid gebracht worden sein, mehr hat man uns nicht gesagt. Ich vermute, dass sie dem *weißen* Jungen M. K. aus Solingen psychische Labilität bescheinigen wollen, wie so oft, wenn *weiße* Menschen als Täter offenkundig werden. Die beiden Jungs wollten explizit mit den Molotowcocktails die offene Balkontür treffen, davon gehe ich aus. Denn eine Flasche schlug direkt auf dem Balkon auf. Die andere Flasche prallte anderthalb Meter neben dem Balkon auf die Fassade des Gebäudes. Stell dir mal vor, was passiert wäre, wenn Sibel nicht wach gewesen wäre. Sibel wollte eigentlich in die Türkei reisen, weil ihr Vater erkrankt war. Die Kinder waren alt genug, um sie allein hier in Deutschland zu lassen. Ich will mir das gar nicht ausmalen, was alles hätte passieren können ... Das sind schreckliche Gedanken. Ein anderer Punkt ist, dass Sibel in einem Mehrfamilienhaus wohnt, wo über 80 % Menschen mit Behinderungen wohnen. Unter ihr wohnt ein Mann, der nicht hören kann. Er hat von dem Ereignis an dem besagten Tag deshalb auch nichts mitbekommen. Über Sibel wohnt eine Familie, die auch verschiedene Erkrankungen haben und im Haushalt Unterstützung bekommen. Im Haus wohnen auch blinde Menschen, Menschen im Rollstuhl, die nicht so agil sind. Sibel kann so gesehen als Heldin angesehen werden, weil sie sofort handelte. Sie

hat praktisch gesehen vielen Menschen das Leben gerettet. Und jetzt stellen wir uns mal vor, wie es sich für Sibel anfühlen muss, wenn dann auch noch die Solidarität des Oberbürgermeisters usw. ausbleibt. Nur die türkische Community, die war bei ihr. Wenigstens ein Dankeschön, das hätte ich erwartet. »Danke, Frau Sibel İ., dass Sie den ganzen Leuten hier das Leben gerettet haben.« Es ging auch nicht nur um sie. Im Haus wohnten viele Menschen, aber Sibel ist die einzige Türkin.

